



Dem Vorsteher steht das Recht zu unter außergewöhnlichen Verhältnissen nach dem Minister des Innern ersatteter vorgängiger Anzeige eine außerordentliche Hauptversammlung einzuberufen.

In jedem Jahre wird eine Hauptversammlung abgehalten, in der der nächstjährige Voranschlag festgestellt und die Cassenrechnung des vorigen Jahres überprüft wird.

Die Beschlüsse der Hauptversammlung erlangen im Allgemeinen nach Genehmigung des Ministers des Innern, oder insofern dieselben Cultur-Angelegenheiten betreffen, nach Genehmigung des Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht Gültigkeit.

Die Protokolle der Hauptversammlung müssen spätestens innerhalb 8 Tagen nach Schluß der Versammlung dem Minister des Innern vorgelegt werden.

Die protokollierten Beschlüsse, betreffs deren vom Tage der Vorlage an gerechnet das Ministerium innerhalb 40 Tagen keine Bemerkung macht, sind als genehmigt zu betrachten.

Wenn der Vorsteher findet, daß die Versammlung ihren Wirkungsbereich überschritten hat, oder wenn er die Ordnung nicht aufrecht erhalten kann, so ist er berechtigt, die Sitzung zu suspendiren oder auf 2 Wochen zu vertagen. In diesem Falle ist der Vorsteher verpflichtet, dem Minister des Innern einen motivirten Bericht zu erstatten. Die Sitzungen der Hauptversammlung sind öffentlich.

Die Angelegenheiten der Universität werden auf Grundlage der Beschlüsse der Hauptversammlung vom Centralbureau der Universität geleitet. Chef dieses Bureau ist der Vorsteher der Hauptversammlung der Universität, die Beamten desselben sind der Universitätssecretär und Cassier, welche letztere von der Universitäts-Hauptversammlung mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt und vom Minister des Innern bestätigt werden. Die übrigen Beamten des Centralbureau und die Befehlsbefugten sämtlicher Beamten des Centralbureau werden gleichfalls unter ministerieller Bestätigung von der Universitäts-Hauptversammlung bestimmt. Die Aufgabe der Universitäts-Buchhaltung, die Rechnungen der Städte und Gemeinden des Königreiches zu prüfen, hat aufzuhören.

Die nach Punkt d) des §. 6 zu bildenden 11 Wahlkreise bestimmt der Minister unter Anhörung der bestehenden sächsischen Universität. Ebenso und auf diese Art ist auch der Wahlmodus für die Mitglieder der Universitäts-Hauptversammlung festzustellen. Die nach diesem Gesetze zusammengetretene erste Hauptversammlung stellt mit Genehmigung des Ministers des Innern die Geschäftsordnung der Hauptversammlung und das Normativ für die Geschäftsabgahrung des Centralbureau fest.

Ueber das Vermögen der sogenannten Siebenrichter verfügen in einer eigenen Hauptversammlung unter dem Vorsteher des Obergespanns des eigenen Comitates jene Mitglieder der Universitäts-Hauptversammlung, welche jene Städte und Kreise des Königreiches vertreten, die zusammen die Eigentümer des Siebenrichtervermögens sind. Schriftführer dieser Versammlung ist gleichfalls der Universitätssecretär und deren Rechtskreis ist in Betreff des Siebenrichtervermögens derselbe, der rüchsiglich des Vermögens der Universität für die Universitäts-Hauptversammlung durch dieses Gesetz festgestellt ist.

Die Hauptversammlung der Siebenrichter wird während des Tagens der Universitäts Hauptversammlung abgehalten und bedarf es diesbezüglich keiner eigenen Einberufung. Wie und in welchem Ausmaße das Vermögen der Siebenrichter zu den Kosten des Centralbureau der Universität beizutragen habe, wird von der sächsischen Universitäts-Hauptversammlung und jener der Siebenrichter im Wege des Uebereinkommens bestimmt werden; sollte aber diesbezüglich seitens der zwei Hauptversammlungen keine Vereinbarung erzielt werden können, so wird diese Angelegenheit vom Minister des Innern entschieden.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 24. Januar. Präsident Koloman Tisza eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Der Präsident meldet mehrere Besuche um Errichtung einer selbstständigen Bank und eines separaten Zollgebietes an, welche dem Petitions-Ausschusse zugewiesen werden.

Dem Abgeordneten Ujlalussy, welcher zum königl. Commissär ernannt worden, wird auf sein Ansuchen unbestimmter Urlaub gewährt, da er bei seinen Functionen in der Lage sein wird, seinen Abgeordneten-Pflichten nachzukommen.

Franz Balczsi legt den Bericht des Petitions-Ausschusses über die 10. Serie der Gesuche vor.

Die Drucklegung wird angeordnet. Hieran wird die Vorlage über die Verwaltungsausschüsse in dritter Lesung votirt, wonach über den Gesegentwurf, betreffend die Modification des Disciplinarverfahrens in den Jurisdictionen, die Generaldebatte eröffnet wird.

Ausschussreferent Gullner empfiehlt die Vorlage, welche wesentliche Lücken ausfüllt. So sei bisher für den Fall gar nicht vorgeordnet gewesen, wenn ein Beamter sich als absolut unfähig erwiesen. Ferner habe das Municipalgesetz die Disciplinargewalt bisher den Gerichten zuerkannt, das neue Gesetz mittle dieselbe den autonomen Elementen zu. Karl Balogy und Ludwig Mocsary lehnen den Gesegentwurf ab. Der Letztere gibt der Befürchtung Ausdruck, daß durch die

neuegeplante Regelung des Disciplinar-Verfahrens die Beamten so vielfältigen Variationen ausgesetzt werden, daß sie, um all' den Joven, welche zur Anstrengung von Disciplinarlagen berechtigt sind, entsprechen zu können, einen wahren Gieritzig werden aufzuführen müssen. Nur Verwirrung und Competenz-Conflcte werden durch die Bestimmungen des vorliegenden Gesegentwurfes herbeigeführt. Er findet das Mißtrauen, welches man, wie die vielen angestrebten Maßregeln zeigen, gegen die Landesländer hegt, und welches das Land als Strafkolonie hinstellt, unbegründlich und acceptirt den Entwurf nicht als Basis der Specialdebatte.

Ministerpräsident Koloman Tisza wundert sich darüber, daß seitens der Opposition der Regierung ein Vorwurf daraus gemacht wird, weil sie ein Gesetz, dessen Modification sich als notwendig zeigt, auf gesetzlichem Wege abändert. Der Vorredner sagte, diese Vorlage zeuge von allgemeinem Mißtrauen gegen die Kinder des Landes; Redner fragt, ob es nicht weit schlimmer sei, zu sagen, durch strenge Disciplinar-Maßregeln werde man Alle abschrecken, welche auf ein Amt aspiriren, ob das nicht eine weit schlimmere Ansicht von den Landeskindern beklunde, als wenn man voraussetzt, daß sie vor strengen Bestimmungen nicht zurückschrecken, daß sie im Gegentheil in diesen strengen Maßregeln Schutz und Verhülfnis finden werden. Die Modification des Disciplinar-Verfahrens habe sich als dringend notwendig erwiesen, denn Jedermann, welcher die Administrations-Verhältnisse kennen gelernt hat, muß zu dem Erkenntniß gelangt sein, daß es unmöglich ist, daß zum Beispiel ein Subrichter oder ein Biergepan für ihren Wirkungsbereich die Verantwortlichkeit übernehmen, wenn man bedenkt, daß sie nicht das Recht haben, auch nur gegen den letzten Beamten das Mittel der Rüge anzuwenden, ja nicht einmal der Minister hat nach den bisher geltenden Bestimmungen das Recht, dem subalternsten Gemeindefunktionären eine Rüge zu erteilen. Wäher kam es in den meisten Fällen bei Anstrengung von Disciplinarlagen dahin, daß sie auf dem langwierigen Gerichtsweg abgehandelt wurden, so daß schließlich die Stelle, von welcher ein Municipalbeamter suspendirt wurde, lange Zeit unbefüllt bleiben mußte, weil die Angelegenheit nicht erledigt war. Redner empfiehlt die Vorlage zur Annahme. (Zustimmung im Centrum.)

Benjamin Kállay acceptirt den Gesegentwurf, weil derselbe den Staatsbeamten einen entprechenden Einfluß auf die Disciplin sichere; hierüber erhebt Ernst Simonyi gegen die Opposition der Rechten den Vorwurf, daß dieselbe reactionär sei und gegen den Minister die Klage, daß er sich durch die Vorlage zum Herrn über Leben und Tod machen wolle. Die Majorität folge ihm wie blind.

Ihm treten von Seite der Opposition der Rechten Tomcsányi und von Seite der liberalen Partei der alte Boer entgegen.

Nachdem noch Kagalyi und der Ministerpräsident gesprochen, wird die Vorlage mit überwiegender Majorität im Allgemeinen und im Detail angenommen.

Ungarn.

Budapest, 25. Januar. In wenigen Tagen wird auch im Abgeordnetenhause der Gesegentwurf über die Aenderung einiger Bestimmungen des Gemeindegesetzes und damit die erste Serie der wichtigsten, auf die Administrationsreform bezüglichen Regierungsvorlagen erledigt sein. Wie wir hören, dürften hierauf die Gesegentwürfe über die stamatische Bezüge der Richter, über die Formalitäten der Testamente, und wahrscheinlich die vom Finanzministerium schon früher erledigte Vorlage über das Tabakgefäll in Verhandlung genommen werden. Bis dahin wird auch der wichtige Gesegentwurf über die Steuerreform im Laufe verhandelt werden können und nach dessen Erledigung wird der Reichstag gegen Mitte Februar anlässlich der in Wien zu pflegenden handelspolitischen Verhandlungen seine Sitzungen entweder auf einige Tage suspendiren, oder das Abgeordnetenhaus in Wien abzusenden, nachdem der Justizminister sich nicht nach Wien begibt.

Wien, 24. Januar. Ihre Majestät die Königin ist heute um 1/8 Uhr mit der Westbahn hier eingetroffen, nahm im Schlafcoupe des Hofzuges das Frühstück und fuhr sodann mittelst Staatsbahn nach Budapest weiter. — Das Befinden Kaiser's hat sich wesentlich gebessert. Derselbe hat bereits das Bett verlassen. Sein Verbleiben wird in parlamentarischen Kreisen als zweifellos bezeichnet. — Heute halten der Club der Linken und der Fortschrittsclub Beratungen ab.

Rom.

Rom, 24. Januar. Heute soll im geheimen Consistorium die Präconisation des Bischofs J. V. Ruffcher zum Erzbischof von Wien stattfinden.

Madrid, 23. Januar. Gestern fand eine Revue über 16,000 Mann aller Waffengattungen statt. Der König wurde bei seinem Erscheinen überall mit Acclamation begrüßt. — Zu Deputirten von Madrid sind gewählt: Der ehemalige Minister Augusto, General Pavia, der Colonien-Minister Lopez de Alcala, Banier Bano, Canovas del Castillo, der Minister des Innern Komeroj Robledo und Marquis v. Sarobal. — Die Ministeriellen besapnten, die Regierung habe eine bedeutende Majorität in den Cortes. Die zur Partei Sagasta's gehörigen Mitglieder zählen ungefähr 36, die Gemäßigten 16 und die Republikaner 3 Vertreter.

Moskau.

Moskau, 23. Januar. Gestern fand eine Revue über 16,000 Mann aller Waffengattungen statt. Der Kaiser wurde bei seinem Erscheinen überall mit Acclamation begrüßt. — Zu Deputirten von Moskau sind gewählt: Der ehemalige Minister Augusto, General Pavia, der Colonien-Minister Lopez de Alcala, Banier Bano, Canovas del Castillo, der Minister des Innern Komeroj Robledo und Marquis v. Sarobal. — Die Ministeriellen besapnten, die Regierung habe eine bedeutende Majorität in den Cortes. Die zur Partei Sagasta's gehörigen Mitglieder zählen ungefähr 36, die Gemäßigten 16 und die Republikaner 3 Vertreter.

Moskau, 23. Januar. Gestern fand eine Revue über 16,000 Mann aller Waffengattungen statt. Der Kaiser wurde bei seinem Erscheinen überall mit Acclamation begrüßt. — Zu Deputirten von Moskau sind gewählt: Der ehemalige Minister Augusto, General Pavia, der Colonien-Minister Lopez de Alcala, Banier Bano, Canovas del Castillo, der Minister des Innern Komeroj Robledo und Marquis v. Sarobal. — Die Ministeriellen besapnten, die Regierung habe eine bedeutende Majorität in den Cortes. Die zur Partei Sagasta's gehörigen Mitglieder zählen ungefähr 36, die Gemäßigten 16 und die Republikaner 3 Vertreter.

Moskau, 23. Januar. Gestern fand eine Revue über 16,000 Mann aller Waffengattungen statt. Der Kaiser wurde bei seinem Erscheinen überall mit Acclamation begrüßt. — Zu Deputirten von Moskau sind gewählt: Der ehemalige Minister Augusto, General Pavia, der Colonien-Minister Lopez de Alcala, Banier Bano, Canovas del Castillo, der Minister des Innern Komeroj Robledo und Marquis v. Sarobal. — Die Ministeriellen besapnten, die Regierung habe eine bedeutende Majorität in den Cortes. Die zur Partei Sagasta's gehörigen Mitglieder zählen ungefähr 36, die Gemäßigten 16 und die Republikaner 3 Vertreter.

Moskau, 23. Januar. Gestern fand eine Revue über 16,000 Mann aller Waffengattungen statt. Der Kaiser wurde bei seinem Erscheinen überall mit Acclamation begrüßt. — Zu Deputirten von Moskau sind gewählt: Der ehemalige Minister Augusto, General Pavia, der Colonien-Minister Lopez de Alcala, Banier Bano, Canovas del Castillo, der Minister des Innern Komeroj Robledo und Marquis v. Sarobal. — Die Ministeriellen besapnten, die Regierung habe eine bedeutende Majorität in den Cortes. Die zur Partei Sagasta's gehörigen Mitglieder zählen ungefähr 36, die Gemäßigten 16 und die Republikaner 3 Vertreter.

Moskau, 23. Januar. Gestern fand eine Revue über 16,000 Mann aller Waffengattungen statt. Der Kaiser wurde bei seinem Erscheinen überall mit Acclamation begrüßt. — Zu Deputirten von Moskau sind gewählt: Der ehemalige Minister Augusto, General Pavia, der Colonien-Minister Lopez de Alcala, Banier Bano, Canovas del Castillo, der Minister des Innern Komeroj Robledo und Marquis v. Sarobal. — Die Ministeriellen besapnten, die Regierung habe eine bedeutende Majorität in den Cortes. Die zur Partei Sagasta's gehörigen Mitglieder zählen ungefähr 36, die Gemäßigten 16 und die Republikaner 3 Vertreter.

Moskau, 23. Januar. Gestern fand eine Revue über 16,000 Mann aller Waffengattungen statt. Der Kaiser wurde bei seinem Erscheinen überall mit Acclamation begrüßt. — Zu Deputirten von Moskau sind gewählt: Der ehemalige Minister Augusto, General Pavia, der Colonien-Minister Lopez de Alcala, Banier Bano, Canovas del Castillo, der Minister des Innern Komeroj Robledo und Marquis v. Sarobal. — Die Ministeriellen besapnten, die Regierung habe eine bedeutende Majorität in den Cortes. Die zur Partei Sagasta's gehörigen Mitglieder zählen ungefähr 36, die Gemäßigten 16 und die Republikaner 3 Vertreter.

Moskau, 23. Januar. Gestern fand eine Revue über 16,000 Mann aller Waffengattungen statt. Der Kaiser wurde bei seinem Erscheinen überall mit Acclamation begrüßt. — Zu Deputirten von Moskau sind gewählt: Der ehemalige Minister Augusto, General Pavia, der Colonien-Minister Lopez de Alcala, Banier Bano, Canovas del Castillo, der Minister des Innern Komeroj Robledo und Marquis v. Sarobal. — Die Ministeriellen besapnten, die Regierung habe eine bedeutende Majorität in den Cortes. Die zur Partei Sagasta's gehörigen Mitglieder zählen ungefähr 36, die Gemäßigten 16 und die Republikaner 3 Vertreter.

Moskau, 23. Januar. Gestern fand eine Revue über 16,000 Mann aller Waffengattungen statt. Der Kaiser wurde bei seinem Erscheinen überall mit Acclamation begrüßt. — Zu Deputirten von Moskau sind gewählt: Der ehemalige Minister Augusto, General Pavia, der Colonien-Minister Lopez de Alcala, Banier Bano, Canovas del Castillo, der Minister des Innern Komeroj Robledo und Marquis v. Sarobal. — Die Ministeriellen besapnten, die Regierung habe eine bedeutende Majorität in den Cortes. Die zur Partei Sagasta's gehörigen Mitglieder zählen ungefähr 36, die Gemäßigten 16 und die Republikaner 3 Vertreter.

Moskau, 23. Januar. Gestern fand eine Revue über 16,000 Mann aller Waffengattungen statt. Der Kaiser wurde bei seinem Erscheinen überall mit Acclamation begrüßt. — Zu Deputirten von Moskau sind gewählt: Der ehemalige Minister Augusto, General Pavia, der Colonien-Minister Lopez de Alcala, Banier Bano, Canovas del Castillo, der Minister des Innern Komeroj Robledo und Marquis v. Sarobal. — Die Ministeriellen besapnten, die Regierung habe eine bedeutende Majorität in den Cortes. Die zur Partei Sagasta's gehörigen Mitglieder zählen ungefähr 36, die Gemäßigten 16 und die Republikaner 3 Vertreter.

Moskau, 23. Januar. Gestern fand eine Revue über 16,000 Mann aller Waffengattungen statt. Der Kaiser wurde bei seinem Erscheinen überall mit Acclamation begrüßt. — Zu Deputirten von Moskau sind gewählt: Der ehemalige Minister Augusto, General Pavia, der Colonien-Minister Lopez de Alcala, Banier Bano, Canovas del Castillo, der Minister des Innern Komeroj Robledo und Marquis v. Sarobal. — Die Ministeriellen besapnten, die Regierung habe eine bedeutende Majorität in den Cortes. Die zur Partei Sagasta's gehörigen Mitglieder zählen ungefähr 36, die Gemäßigten 16 und die Republikaner 3 Vertreter.

Moskau, 23. Januar. Gestern fand eine Revue über 16,000 Mann aller Waffengattungen statt. Der Kaiser wurde bei seinem Erscheinen überall mit Acclamation begrüßt. — Zu Deputirten von Moskau sind gewählt: Der ehemalige Minister Augusto, General Pavia, der Colonien-Minister Lopez de Alcala, Banier Bano, Canovas del Castillo, der Minister des Innern Komeroj Robledo und Marquis v. Sarobal. — Die Ministeriellen besapnten, die Regierung habe eine bedeutende Majorität in den Cortes. Die zur Partei Sagasta's gehörigen Mitglieder zählen ungefähr 36, die Gemäßigten 16 und die Republikaner 3 Vertreter.

Moskau, 23. Januar. Gestern fand eine Revue über 16,000 Mann aller Waffengattungen statt. Der Kaiser wurde bei seinem Erscheinen überall mit Acclamation begrüßt. — Zu Deputirten von Moskau sind gewählt: Der ehemalige Minister Augusto, General Pavia, der Colonien-Minister Lopez de Alcala, Banier Bano, Canovas del Castillo, der Minister des Innern Komeroj Robledo und Marquis v. Sarobal. — Die Ministeriellen besapnten, die Regierung habe eine bedeutende Majorität in den Cortes. Die zur Partei Sagasta's gehörigen Mitglieder zählen ungefähr 36, die Gemäßigten 16 und die Republikaner 3 Vertreter.

Moskau, 23. Januar. Gestern fand eine Revue über 16,000 Mann aller Waffengattungen statt. Der Kaiser wurde bei seinem Erscheinen überall mit Acclamation begrüßt. — Zu Deputirten von Moskau sind gewählt: Der ehemalige Minister Augusto, General Pavia, der Colonien-Minister Lopez de Alcala, Banier Bano, Canovas del Castillo, der Minister des Innern Komeroj Robledo und Marquis v. Sarobal. — Die Ministeriellen besapnten, die Regierung habe eine bedeutende Majorität in den Cortes. Die zur Partei Sagasta's gehörigen Mitglieder zählen ungefähr 36, die Gemäßigten 16 und die Republikaner 3 Vertreter.

Belgrad, 23. Januar. Die Skupstina soll, dem Vernehmen nach, übermorgen geschlossen werden. Aus dem Protocolle der gestrigen Sitzung geht hervor, daß eine Interpellation über die den gesetzlich normirten Betrag übersteigende Pension Kistić zurückgewiesen, die erweiterte Anklage gegen das Cabinet Marinovich und Danilo Stephanovich jedoch — der gestrigen Meldung entgegen — trotz mahnender Vorstellungen von Seiten des Minister-Präsidenten Kaljevic an das Untersuchungs-Comité gewiesen wurde. Der frühere Kriegsminister, Oberstleutnant Protich, wurde gestern von diesem Comité vernommen. Konstantinopel, 23. Januar. Die Auszahlung des halben Coupons der Schatzscheine wurde bekanntgegeben. Serber Pascha, dessen Anknst in Konstantinopel von den Journalen gemeldet wurde, befindet sich noch in Mostar.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. Januar. — Sr. I. und I. apostolische Majestät geruht allergnädigst mit allerhöchster Entschlieung ddo. Budapest, 11. Januar l. 3. für die anlässlich des Sturmes und der Ueberschwemmung in Budapest am 26. Juni 1875 mit Gefährdung des eigenen Lebens bewirkte Errettung zahlreicher Menschenleben dem zum Stande des 21. Honved-Bataillons gehörigen Zugführer der Kronwache Michael Jez, weiters den Kronwächtern Alexander Kovacs des 28. und Mikolau Kranosy des 29. Honved-Bataillons das silberne Verdienstkreuz zu verleihen.

Der l. ung. Justizminister hat den Kantschleffischen Kronstädter Gerichtshofes Ombud Dräxler zum Notar ebendort, dann den Vicenotar des Karlsburger Gerichtshofes Theodor Szajago zum Notar ebendort, des Karlsruher Gerichtshofes Theodor Szajago zum Notar ebendort, des Karlsruher Gerichtshofes ernannt.

Die Statuten des praktischen Stenographen-Vereines in Klausenburg sind vom Ministerium des Innern unter Zahl 2658 mit der Einreichungs-Stempel versehen worden.

Der nunmehrige Molatus des Honved-Obercommandanten, J.M. Ritter v. Graef, hat am 24. d. Klausenburg verlassen, um sich auf seinen neuen Posten zu begeben; vor seiner Abreise richtete er an sämtliche Obergespanne in den siebenbürgischen Theilen, an die Finanzdirectionen und Magistrate jener Städte, in welchen Honveds dislocirt sind, ein Abschieds-Schreiben, worin er seinen wärmsten Dank ausdrückt für die dienstliche Bereitwilligkeit, mit der diese Behörden durch rasche Erledigung der an sie gerichteten Geschäftsstücke zur Entwicklung der Landbesitz-Institution beigetragen haben, ebenso für die Opferwilligkeit der Städte, welche auf die Organisation und das Honveddar von sehr günstigem Einflusse war; zum Schlusse erlucht Sr. Excellenz, es möge dieser Institution auch fernerhin die bisherige Unterstützung zugewendet und ihm selbst eine freundliche Erinnerung bewahrt werden.

(Eine Fuchsjagd) veranstaltete die Klausenburger Jagdgesellschaft am vorigen Sonntag, wobei jedoch weder Hühner noch Wildspiele oder Vorpfehunde eine Rolle zu spielen hatten, sondern der Erfolg der Jagd hauptsächlich einem Ausräucherungsmittel zu diesem Zwecke zufiel, welches während des Brennens eine große Menge von Chlor entwickelte. Auf dem Bomb, im Kajant-Thale und an der sogenannten Hellenlehe wurden die incriminirten Jussaffen von fünf Fuchsjägern aufgesucht. In drei derselben waren die Füchse anwesend und gelang es, sie sämtlich herauszurücken; zwei derselben wurden von den harrenden Jägern niedergebrennt, der dritte verschwand unbemerkt bei einem Ausgange, welcher der Aufmerksamkeit der Jäger entgangen war. (Jagdliebhaber gibt's auch in Hermannstadt genug, von einer Anregung zur Gründung einer Jagdgesellschaft verlautet aber zur Zeit noch nichts.)

(Steuererleichterungen) Ueber sonderbare Vorgänge bei der Steuerentreibung seitens des Klausenburger städtischen Steueramtes bringt „Relet“ eine längere Mittheilung, der wir im Wesentlichen folgendes entnehmen: Ein Hausbesitzer statet seine Steuerpflichtigkeit nicht ab; die Finanz läßt den nächsten Quartal-Miethzins eines Miethnehmers im Hause des Steuer-Rückständlers mit Beschlag belegen; der Miethzins ist am 1. Februar fällig; Steuerorgane erscheinen aber schon am 15. Januar, um die Execution vorzunehmen; der Miethnehmer rennt zum Chef der Executions-Organen, und klart denselben auf, daß er erst am 1. Februar zu zahlen verpflichtet sei und es wird ihm das Verprechen gegeben, daß vor dem bezüglichen Tage die Execution nicht werde vorgenommen werden; ungeachtet dessen wurden seine Huseinrichtungsstücke zur „Sicherstellung“ des am 1. Februar fälligen anticipativen Miethzinses gepfändet; beim Steueramte ertheilte man über seine Beschwerde wegen dieses Anticipates auf die Sicherheit des Eigenthums den Trost, er brauche nicht besorgt zu sein, da die gepfändeten Stücke vor dem 1. Februar keinesfalls würden versteigert werden. Davon wollte man nichts wissen, daß der Execut straffällig würde, wenn er sich beikommen ließe, vor dem 1. Februar eines seiner eigenen Einrichtungsstücke zu verkaufen oder zu verschleppen. „Relet“ empfiehlt diesen Dienstlester des Klausenburger städtischen Steueramtes der besonderen Aufmerksamkeit des Finanzministers.

(Calicot-Ball.) Der Marosvajarheher wohlthätige Frauen-Verein veranstaltet am 1. Februar einen Calicot-Ball. Um allem Weiteifer in der Entfaltung ewigen Toilettenlangens, vorzubereiten, dürfen die Heilmenschen ihren für diesen Ball bestimmten Anzug nur durch einen und denselben Kaufmann bestellen lassen, welcher dafür haftet, daß jede Dame den gleichen Stoff erhält. (Wäre der Abwechslung halber auch hier zur Nachahmung zu empfehlen.)

(Eisfest.) In Marosvajarhely erschienen bei Gelegenheil des jüngsten, bei Juckelstein und Mühlbegleitung daselbst stattgefundenen Eislauffestes 12 junge Herrn als „Flotte Burtschen“ maskirt, welche in

Burkhard fuhr erblassend auf und wollte etwas erwidern, aber Herr von Romsdorf schloß ihm durch eine gebieterische Handbewegung den Mund und fuhr fort:

„Schweigen Sie, mein Herr, und versuchen Sie nicht, mich zu täuschen. Sie sind der gewandteste Schauspieler, der mir je vorgekommen ist — ich hätte vor wenig Augenblicken noch darauf geschworen, daß Sie wirklich mein Vetter Burkhard Romsdorf seien; aber jetzt sehe ich, daß ich in der That mit einem Menschen zu thun habe, der jämmerlich genug ist, sich als dieses sauberen Veters Werkzeug gebrauchen zu lassen.“

„Aber um's Himmelswillen, es war ja ein reiner Scherz von mir.“

„Schweigen Sie, Schweigen Sie, frecher Mensch — ich weiß Alles. Sie haben dem jungen Mädchen drüben ja selbst Alles gestanden, Sie haben ihr sogar von ihrer Reue geredet — das aber hat Sie nicht abgehalten, mir gegenüber doch in ihrer falschen Rolle als Betrüger aufzutreten.“

„Ich bitte Sie, Herr von Romsdorf, Ihre Worte zu bedenken, oder, was noch besser wäre, inne zu halten und mich einmal zum Sprechen kommen zu lassen!“ rief Burkhard völlig außer sich aus.

„Was braucht es hier noch viel Gerede — Sie haben ja selbst Alles gestanden — und dort, dort kommt die Zeugin,“ fuhr Herr von Romsdorf in seinem Eifer fort, auf Franzöhen deutend, die eben des Wegs vom Pächterhof her durch die Schlingpflanze der Anlagen auf das Haus zugefritten kam.

„Franzöhen,“ rief er laut ihr entgegen, „Franzöhen, komm einmal her, rasch!“

Franzöhen b. schleunigst ihre Schritte und kam trippelnd auf die Veranda zugehauften.

Noch ehe sie dieselbe erreicht hatte, rief ihr der erzürnte Herr entgegen: „Sag's einmal hier dem Monsieur in's Gesicht, was er Dir gestanden hat — welsch abscheuliches Spiel er mit mir zu treiben wagt, der —“

„Ist kein Wort weiter, mein Herr von Romsdorf,“ fiel hier

Burkhard blaß vor Zorn und seiner nicht mehr mächtig ein, „da Sie entschlossen sind mich nicht anhören zu wollen so räume ich lieber das Feld!“ Ihre Fräulein Tochter da, die wie ich sehe, noch immer in ihrer unwürdigen Maske steckt, und freilich auch am besten thäte, wenn sie immer darin bliebe, so gut paßt dies Costume zu ihrem Wesen, ihre Fräulein Tochter wird allerdings gegen mich zeugen, daran zweifle ich nicht. Was ich zu meiner Verteidigung sagen wollte, daß ich mit einem bloßen Scherz habe machen wollen, wird sie eben so wenig glauben wie Sie. Es besteht zwischen uns keine Sympathie, sie gefällt mir nicht und so werde ich, da das gewöhnlich gegenseitig ist, auch bei ihr keine Gnade gefunden haben. Ich ziehe vor, mich den weiteren Beleidigungen, mit denen Sie mich überhäufen, und gegen die ich wehrlos bin, zu entziehen.

Damit verließ er stolzen Schrittes, entrüstet, erbittert und doch auch niedergeschlagen die Veranda, und eilte in's Haus, um sofort Anstalten zur Abreise zu treffen.

Niedergeschlagen, sagen wir — denn auch im höchsten Zorne und in der höchsten Entrüstung bleibt es ein bitteres Gefühl, wenn man sagen muß, daß man eben die Hoffnung auf eine halbe Million verloren hat, die Hoffnung, die man seit Wochen hegte und worauf man allbereits die schönsten und lauchendsten Pläne, die glänzendsten Lustschlösser baute!

Sie war nun dahin, diese Hoffnung, auf ewig, und Burkhard mußte sich sagen, daß er sich durch seine eigene Schlaueit ganz allein darum gebracht; er verfluchte innerlich seinen thörichten Einfall, er hätte sich die Paare austrauen mögen über diese ganze, von ihm selber nicht und allein eingefädelt Geschichte. Aber freilich, hätte er sie auch nicht eingewandelt — dann hätte er ja am Ende doch die halbe Million nicht gewonnen — er war nicht der Mann, sich zu verkaufen und Neigung zu lügen, wo er sie nicht fühlte!

So ging er in Eile, in gränzenloser Aufregung durch's Haus, und schritt unten durch den Speisesaal, um in den dahinter liegenden Räumen seinen Martin aufzufuchen und ihm anzubefehlen, die Pferde zu

fatteln, als sich langsam eine Seitenthüre öffnete und eine reizende junge Dame in einfacher und doch sorgfältiger Toilette mit einem durchaus unbefangenen, und doch etwas verschämten Lächeln vor ihn trat und ihm die Hand entgegenstreckte.

Er blieb stehen und sah sie mit großen Blicken überrascht, und bezaubert von dieser reizenden Erscheinung, an.

„Mein lieber Vetter“, sagte die junge Dame erötend, „sind Sie so exclusiv, daß Sie meine Hand nicht nehmen, weil Niemand da ist, der uns einander regelrecht vorstellt?“

„Um Gotteswillen, wer sind Sie, mein Fräulein — doch nicht —“

„Ihre Cousine Marianne — wer anders?“

„Sie — Sie sind meine Cousine — o mein Gott — dann bin ich der unglücklichste Mensch unter der Sonne — dann bleibt mir nichts übrig, als aus Ingrimm über mich selbst und aus Verzweiflung über mein Schicksal mich in den See dort zu stürzen.“

„Aber was, um des Himmels Willen, haben Sie denn, was ist Ihnen?“

„Soll ich Ihnen das erzählen — soll ich zu meinem Unglück mich noch in ihren Augen lächerlich machen? Ich bin ein Thor gewesen, ein hienverbrannter Thor — ich habe eine Dummheit begangen, die ganz unfähig ist, und in Folge davon Ihren Vater tödlich beleidigt, wie er mich tödlich beleidigt hat.“

„Welche Geschichten — aber ich will das Nähere wissen — Sie müssen es mir erzählen, Sie sind das mir schuldig“, sagte Marianne erschrocken.

„Wollen Sie mich wegen meiner gränzenlosen Thorheit nicht verachten, nicht hassen — verpfechen Sie mir das?“

„Ich meine“, fiel Marianne ein, „Sie sehen mir am Gesicht an, daß ich daran nicht denke und daß Sie solcher Bithenerungen nicht bedürfen.“

einem mit bunten Tuch versehenen gezogenen W. Auffahrt zur Eislauffest — (Unfall.) Klausenburg mit seinem gerührt und starb auf

Der Schäßburger gehen, in Nr. 8 der in ganz amtlicher Form druckte „Erklärung“ veröffentlicht. Ich finde, der nicht aus der rischen Lloyd“ neulich glaube übrigens nicht, stand Herr Bürgermeister schuldig leben und e Gelegenheit, um ihm e

Ich habe in mein bezüglich des Magistrats gebraucht. Wenn der nur im Vertrauen auf sinnig ausgesprochene kommt mit diese Empir noch einmal aufmerksam da ich aus Schäßburger Magistrat, speciell des hawellen ganz andere Leuten, die sich der zu freuen hatten. Oder g

den Inhalt er viele einer öffentlichen Kritik ich verführe ihn, meine Anklage gegen mich an

Was der Schäßb vom „Hiesigen Unst — er scheint diese Tief der ich während meiner tage davon nichts wagt an den Mann zu bring rath als einen Mann aber eigentlich nicht in stratsvorstand gerne g

Eigenschaft als Mitglie der diesbezüglichen An nommen, denn der in zirkonfistoriums war Angelegenheit, soviel ich irren und Herr Bürge schuldig haben?

Und was sagt da er zur Ertheilung Angelegenheit vier Woch meine abgekapitelt habe von Hause abreiße, hat dieses im Walde fertig werden, zumal da um meine Frau und Kinder von der thatsächlich eing Budapest, 100 Meilen. Präsentationsvertrag bei polder Kirchgemeindebe deputats beschloffen hat documente meiner Eing hob die Dringlichkeit d

meiner Familie mitten i der Schäßburger Magist meiner Gull werde sich ni steien, sondern als ei Schäßburger von Bildung im kurzen Wege mit der der ewig. Kirchengemei im Gefordertnisse beim mäßigen Verpflichtung habe, um dem dringlich weit von Hause abwerf eine Nothlage verleyen entsprechen zu können. Kann mir wieder zum Be Der Schäßburger Gull entschuldigt sich we

habe ich für Sie gehalten nun dem unglücklichen G ich keine, nicht Burkhard Sie hat das sofort gegle Vater scheint es im Auf eine Poffe, er ist sogar e Wä. chen sei seine Tochter daselbe zu bewerben, mi aber abgelehnt, weil —“

„Sie haben es abg für mich, wie Sie selber

„Allerdings — Ich Ueberzeugung war.“

„Aber weshalb leh

„Nun, weil ich ni Geschöpf fühlte, weil ich ist, mich um die Hand ein fühlte, und wenn sie auch

„Das ist brav vo indem sie innerlich laut a

„Jetzt,“ fuhr Burk der ein solches Motiv ni zornig und zeigte mir, d dem Pächtermädchen aufg

Marianne begann

„Kommen Sie zum

„Nicht für Alles in noch einmal seinen Beleid

„Kommen Sie nur soll Ihnen eine volle Ehr

„Das ist sehr gütig

„Was wollen Sie

Einem mit buntem Tuch überzogenen und von zwei riesigen Mecklenburger Pferden gezogenen Wagen zum großen Gaudium des Publicums ihre Auffahrt zur Eislaufbahn bewerkstelligen.

Öffener Sprechsaal. Eine Antwort.

Der Schäßburger Stadt- und Stuhlmagistrat hat sich bemüht gesehen, in Nr. 8 der „Hermannstädter Zeitung“ vom 11. Januar d. J. in ganz amtlicher Form gegen meine in Nr. 1 desselben Blattes abgedruckte „Erklärung“ eine Ergänzung und Verichtigung zu veröffentlichen.

Ich habe in meiner „Erklärung“ Thatsachen sprechen lassen, und bezüglich des Magistratsbeschlusses vom 14. December dessen eigene Worte gebraucht. Wenn der Magistrat dies eine „vage Beschuldigung“ und wohl nur im Vertrauen auf die Immunität der Reichstagsabgeordneten leichtsinnig ausgesprochene Verächtlichung der politischen Behörde nennt, so kommt mir diese Empfindlichkeit, selbst nachdem ich meine „Erklärung“ noch einmal aufmerksam durchgelesen habe, höchst sonderbar vor.

Was der Schäßburger Magistrat, speciell Herr Bürgermeister Gull vom „tiefegehenden Unfrieden“ zwischen mir und meiner Kirchengemeinde — er scheint diese Tiefe ganz genau zu kennen, viel besser als z. B. ich, der ich während meiner Anwesenheit während der letztverfloffenen Feiertage davon nichts wahrzunehmen Gelegenheit gehabt habe — nebenbei an den Mann zu bringen trachtet, kann allerdings den Herrn Consistorialrath als einen Mann nach dem Hergen Gottes erscheinen lassen, gehört aber eigentlich nicht in diese Polemik.

Und was sagt der Schäßburger Magistrat, um zu entschuldigen, daß er zur Ertheilung eines nichtsjagenden Beschlusses in einer dringenden Angelegenheit vier Wochen Zeit braucht? Daß ich keine Beweise für meine „behaupteten Thatsachen“ beigebracht habe? Als ich im October von Hause abreiste, hatte ich keine Ahnung davon, daß die Führung dieses im Walde fertig liegenden Holzdeputats mir würde verweigert werden, zumal da unter dieser kleintlichen Rederei nicht ich, sondern meine Frau und Kinder leiden mußten.

Der Schäßburger Magistrat und besonders Herr Bürgermeister Gull entschuldigt sich weiter damit, zur Zeit meines Einsprechens seien

fünf Angestellte des Magistrates nicht in Verwendung gestanden und der Bürgermeister sei einige Tage dienstlich abwesend gewesen. Der erstere Fall kann höchstens ein vorübergehender Zustand gewesen sein; ich mag mich darüber nicht weiter aussprechen, um nicht unliebliche Folgerungen daraus ziehen zu müssen.

Als ich daher sah, daß der Schäßburger Magistrat und besonders dessen Vorstand Herr Bürgermeister Gull nicht wollte, es solle meine Familie rasch in den Besitz des erforderlichen Holzes gelangen, so wußte ich recht gut, welchen Weg ich einschlagen hatte, um den bösen Geist des Nichtwollens auszutreiben. Mein Holzdeputat, das juridisch in Folge der von mir geleisteten Naturalabgabe, obwohl es noch im Walde lag, bereits mein Eigentum bildete und zu dessen Führung die Kirchengemeinde verpflichtet war, hatte mit der Autonomie der Kirche nichts zu schaffen.

Der Magistrat von Schäßburg hat auch ein zweites Mal dieses Holzdeputat und die für einen Theil desselben geforderte Summe von 73 fl. 40 kr. betreffende Zuschriften von mir an das Schäßburger Bezirksconsistorium zu leiten für gut befunden — Nun hatte ich jedoch demselben, von dem ich wußte, daß er mit der Durchführung eines diesbezüglich erlassenen höheren Befehles betraut war, die von mir an's Trappolder Presbyterium gerichteten Zuschriften bloß aus dem Grunde zur Kenntnissnahme mitgeteilt, damit er den Stand der Angelegenheit genau kenne und sich vom Trappolder Ortsamt, das sich mit einer von mir ausgestellten Empfangs-Bestätigung über dieses Holzdeputat bei der politischen Behörde auszuweisen hatte, nicht wieder irre führen lasse.

Für diese politischen Agitationen kann ich bloß die sogenannte „sächsisch-volkspartei“ verantwortlich machen, welche die liberale Partei in Schäßburg gleich bei ihrem Entstehen als „Partei der Zermalmer“ denuncirte. Diese nämlich, sogenannte „sächsisch-volkspartei“, hatte auch bei meiner Wahl gegen mich agittirt, indem sie mich beschuldigte, ich wolle das sächsische Volk „mit gebundenen Händen der Regierung ausliefern“, weil ich „unlängst in die saxonarische, programmlose, sogenannte liberale Partei eingetreten“ sei.

habe ich für Sie gehalten. Um diese Mystification zu strafen, habe ich nun dem unglücklichen Geschöpf aufgebunden, ich sei ebenfalls nicht, was ich scheinbar, nicht Burkhard von Romsdorf, sondern dessen armer Schreiber. Sie hat das sofort geglaubt und hat es Ihrem Vater mitgeteilt.

„Sie haben es abgelehnt? Und Sie hielten doch das Mädchen für mich, wie Sie selber sagen?“

„Aber weshalb lehnten Sie es denn ab, um sie zu werden?“

„Nun, weil ich nicht wollte, weil ich keine Sympathie für dies Geschöpf fühlte, weil ich nicht etwas thun wollte, was meiner unwürdig ist, mich um die Hand eines Mädchens bewerben, für das ich keine Neigung fühlte, und wenn sie auch alle Schätze der Welt besäße.“

„Das ist brav von Ihnen, Vetter!“ rief hier Marianne aus, indem sie innerlich laut aufjubelte, „das ist brav von Ihnen — und jetzt?“

„Jetzt,“ fuhr Burkhard zu erzählen fort, „jetzt wurde Ihr Vater, der ein solches Motiv nicht zu glauben scheint, plötzlich im höchsten Grade zornig und zeigte mir, daß er nun das unsinnige Märchen, welches ich dem Pächtermädchen aufgebunden, für wahr halte!“

„Kommen Sie zum Vater, ich will mit ihm reden!“ sagte sie dann. „Nicht für Alles in der Welt!“ rief Burkhard aus, „soll ich mich noch einmal seinen Beleidigungen aussetzen?“

„Kommen Sie nur, ich werde Sie davor schützen, Vetter — es soll Ihnen eine volle Ehrenerklärung werden!“

„Was helfen mir alle Ehrenerklärungen, da ich jetzt Sie mir verachtet habe, und dabei all mein Erbengut!“

„Wenn es mir keine Neigung einflößt — Ihnen aber Cousine — lassen Sie mich es Ihnen aussprechen, um dann zu stehen und für ewig mein verzweifelltes Mißgeschick zu beklagen — Ihnen fliegt mein Herz zu, für Sie könnte ich in den Tod gehen.“

Marianne war röthler und röthler bei dieser plötzlichen stürmischen Liebeserklärung geworden, jetzt unterbrach sie dieselbe, indem sie mit einem schelmischen Lachen sagte:

„Nun, so wagen Sie wohl auch um meinwillen den zornigen Blicken meines Vaters zu trotzen — kommen Sie nur!“

Damit schritt sie rasch voran und Burghard folgte ihr. Draußen auf der Veranda ging Herr von Romsdorf mit langen Schritten, die Hände auf dem Rücken, auf und ab, wobei er seltsamer und für Burkhard höchst überraschender Weise seine volle Gemüthsruhe dadurch an den Tag legte, daß er leise eine Stelle aus einer Opern-Arie pfiff.

Marianne nahm Burkhards Hand und sagte mit ein wenig stockender Stimme, mit einem Tone, dessen Verlegenheit nicht ganz zu der Scherzhastigkeit seiner folgenden Wendung ihrer Worte paßt:

„Lieber Vater, hier bringe ich Dir Deinen rechten und echten Vetter Burkhard zurück, der so edelmützig ist, daß er Deine Tochter Franzchen, deren Hand Du ihm botest, ausschlägt, obwohl sie eine reiche Erbin ist! Statt dessen wirbt er um mich, die seit Deiner Adoption Franzchens arm und erbtlos ist; und da Du weißt, daß ich mir seit je in mein eigenartiges Köpfchen gesetzt habe, nur eine Bewerbung anzuhören, von deren völliger Uneignung ich überzeugt bin, was hier im glücklichsten Maße der Fall ist, da Du das weißt, Väterchen, so —“

die Annahme des Mandates seitens der Landgemeinden des Schäßburger Stuhles, welche ihn an demselben Tage zum Abgeordneten gewählt hatten, davon abhängig, daß die Wahl in der Stadt Schäßburg in seinem Sinne ausfalle, d. h., daß mein Gegencandidat gewählt werde.

Im Erscheinen der Erfolg der Agitationen in meiner Gemeinde so gewiß, daß er noch im September, als ihm liberale Mitglieder des Schäßburger Central-Wahl-Comité's Vorstellungen machten, warum er sich denn zum Abgeordneten habe wählen lassen, da er doch gewußt habe, daß er incompaibel sei, mit großer Bestimmtheit zur Antwort gab: auch der andere Abgeordnete Schäßburgs — nämlich ich, dem in Folge dieser Agitationen in meiner Gemeinde der kirchenbehördliche Urlaub damals noch vorenthalten wurde, — werde nächstens in die Lage kommen, sein Mandat niederlegen zu müssen.

Was ich als Pfarrer in dieser Angelegenheit zu thun hatte, das habe ich in Trappold, wo mir das pfarramtliche Protokoll und Siegel zu Gebote stand, bereits gethan. Hier bin ich Reichstags-Abgeordneter und richte darnach in dieser Angelegenheit meine Schritte ein, zumal da eigentlich die ganze kleinliche Rederei an meine Adresse als Reichstags-Abgeordneter und Mitglied der liberalen Partei gerichtet erscheint.

Budapest, 22. Januar 1876. K. Fabritius, Reichstags-Abgeordneter.

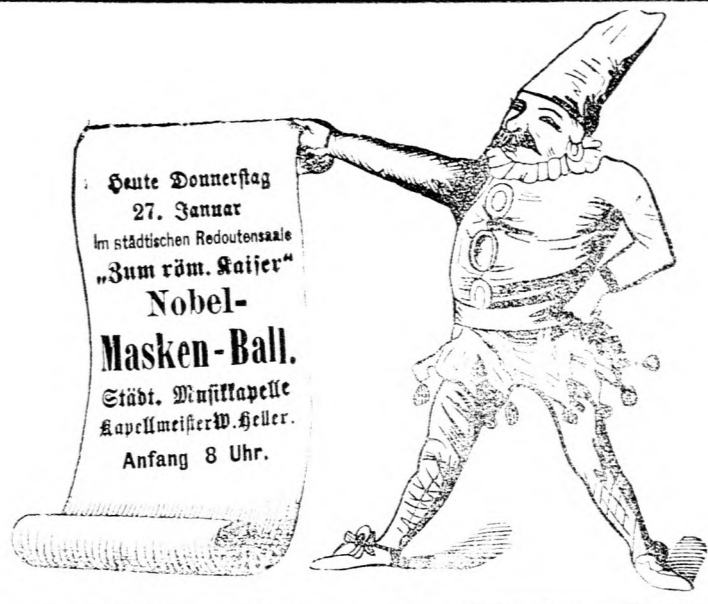
Telegramm.

Budapest, 26. Januar. Auf die von Madarasz in dem Unterhause gestellte Interpellation bezüglich der Verhandlungen mit Oesterreich antwortete der Ministerpräsident: Die einschlägigen Details können nicht vorzeitig enthüllt werden, auch dürfe die Regierung die Last der Verantwortung nicht im Vorhinein auf die Legislative abwälzen, sondern müsse dieselbe ganz tragen.

Die Aeußerungen des österreichischen Ministerpräsidenten Auersperg, die von den Vätern mehr minder entsprechend niedergegeben wurden, können die Haltung der ungarischen Regierung nicht beeinflussen.

Ob Auersperg berechtigt gewesen sei, in diesem Sinne sich zu äußern, könne der ungarische Ministerpräsident nicht entscheiden, wie er denn auch von den österreichischen Ministern sein Verhalten nicht vorschreiben lasse, übrigens sehe er selbst jenen Moment herbei, wo er alle Details offen werden mittheilen können.

Madarasz erklärt sich mit dieser Antwort nicht befriedigt, allein das Haus nimmt dieselbe zur Kenntniss.



Hotel Neuhirrer. L. Ranig, Kaufmann, aus Budapest; Goldbamp, Agent, aus Klauenburg; Sabin Biffo, Ortsbesitzer, aus Deba; R. Klein, Productenhandeler, aus Mediasch.

Table with columns for 'Telegr. Wiener Cours vom 26. Januar 1876.' and various financial data including 'Metalliques', 'National-Anlehen', and 'Grundentlastungsbobl.' with corresponding values.

„Was wollen Sie sagen?“

„Was wollen Sie sagen?“

„Was wollen Sie sagen?“

